

EN *Falcaria vulgaris* BERNH. – Sichelholde – Apiaceae



Abbildung aus
HESS & AL. 1976-1980

Beschreibung

Pflanze 30-50(100) cm hoch, meist 2-jährig oder ausdauernd, blaugrün, kahl, ausladend sparrig-reichstäbig und im Umriss fast halbkugelig. Blätter 1-2 fach dreizählig. Teilblätter meist drei- oder fiederteilig, mit bis 20 cm langen, charakteristisch band- und oft ± sichel-förmigen, spitz und knorpelig scharf vorwärts gesägten Abschnitten. Dolden 12-15 strahlig, Hülle- und Hüllchenblätter schmal-lineal, zu je 4-8, die Hüllchenblätter auffallend ungleich. Blüten sehr klein, weiss, meist zwittrig. Frucht zylindrisch, 3-4 mm lang, mit schwulstigen stumpfen Rippen, kahl. Griffel ± so lang wie das Griffelpolster. Blütezeit 7-10. Chromosomenzahl: $2n = 22$.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Die Sichelholde wächst einzeln oder in lockeren Herden an sommertrockenen, nährstoff-, kalk- und basenreichen Stellen, auf meist tiefgründigen, lockeren Lehm- und Lössböden. Sie gilt auch als Rohbodenpionier und ist weitgehend an thermisch begünstigte Lagen gebunden. Sie besiedelt, oft gemeinsam mit *Agropyron repens* (L.) P. BEAUV., sonnige Raine von Feld- und Hohlwegen, Bahnböschungen, gestörte und meist lückige Trockenrasen, Acker- und Wegränder, Brachflächen, Ödland, Weinberge sowie Ruderalstellen auf Bahnhöfen. Früher trat sie manchmal als lästiges Unkraut in Getreide-, Rüben-, Saat- und Stoppelfeldern auf. Die aktuellen Schweizer Fundorte befinden sich an Wegrändern am Übergang zum Acker, in Ackerrandstreifen, Buntbrachen, auf alten Ackerrassanten, an Weg- und Strassenböschungen und am Fuss eines Rebberges.

Die Art ist in der Schweiz kollin(-montan) von 370-670 m Höhe verbreitet, ob Ramosch (GR) wohl mit Saatgut verschleppt auf 1390 m Höhe.

Falcaria vulgaris gilt als Charakterart des *Falcario-Agropyretum repentis* MÜLL. ET GÖRS 69, kommt aber auch im *Convolvulo arvensis-Agropyretum repentis* FELF 43, im *Caucalidion lappulae* TX. 50 (z. B. im *Caucalido-Adonietum flammae* TX. 50 EX. OBERD. 57), im *Fumario-Euphorbion* MÜLL EX. GÖRS 66 oder in gestörten Trockenrasen der *Festucetalia vallesiacae* BR.-BL. ET TX 47 vor.

Lebensraumtyp: (4.6.1 / 8.2.1.2)

Ökolog. Zeigerwerte: F2R4N2H3D3L4T5K4.

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser Hemikryptophyt (in wärmeren Gegenden auch Therophyt) ist zusammen mit den frühen, Ackerbau betreibenden Bauern bei uns eingewandert und gilt daher als Archaeophyt. Durch vegetative Vermehrung (Adventivknospen auf den Wurzeln, Wurzelschossen) vermag die Sichelholde mehrere Jahre zu überdauern und sich in Äckern zu verbreiten. Besonders in Getreidefeldern war sie wegen ihren scharfen Blättern ein ärgerliches und offenbar schwierig zu bekämpfendes Unkraut. An einigen Stellen bildet sie, trotz des insgesamt starken Rückgangs auch heute noch grosse Bestände (z. B. in Deutschland entlang einiger Eisenbahnlinien). Die Früchte fanden sich noch in der ersten Hälfte des Jahrhunderts oft in Rotklee- und Grassaaten und die Art wurde so mehrfach verschleppt. Die Zwitterblüten sind ausgesprochen proterandrisch (vormännlich), die Art wird meist durch Käfer und Fliegen bestäubt. Gelegentlich werden fruchtreife Pflanzen als "Steppenläufer" vom Winde verweht. Die Sichelholde lässt sich in Kultur einfach vermehren.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Die Art, ursprünglich ein mediterran-westasiatisches Florenelement, ist in Mitteleuropa im submediterranen und temperaten Bereich von Frankreich bis nach Mittelrussland und Zentralasien ± zerstreut verbreitet, fehlt aber dazwischen in einigen Gebieten ganz. Sie geht nordwärts bis zur Maas (B), nach Norddeutschland (fehlt jedoch der nordwestdeutschen Tiefebene), Dänemark und vereinzelt bis nach Südschweden sowie ins Baltikum (verschleppt). Im Mittelmeerraum ist sie in der Bergstufe anzutreffen. Sie reicht von Nordspanien durch Südfrankreich, Norditalien sowie den Abruzzen und Puglia (I) bis nach Griechenland und Südrussland. Zudem wurde sie oft mit Grassamen etc. weit verschleppt, so nach Holland, England, Nordamerika und – heute sogar eingebürgert – nach Südamerika.

Nächste Fundstellen: Jura bei Salins und Montbéliard, im Sundgau (z. B. nur 3 km nörd-

lich Allschwil bei Basel, Häisingen, Blotzheim, Brinckheim, Uffheim) (F), Oberrheinische Tiefebene nördlich Basel, Kaiserstuhl und Lössvorberge des Schwarzwaldes, Hegau, Schwäbische Alb (z. B. nördlich Ulm), bei Leutkirch im Allgäu, Mittel- und Nordbayern (D), eingeschleppt östlich Innsbruck bei Absam (A), Trentino-Alto Adige (Magré und V. Non), Lombardei (Bellagio) und im Piemont (z. B. Viscaforte) (I).

Gefährdung: durch Unkrautbekämpfung, Zerstörung von Böschungen, Zuwachsen und Aufforstung von Brachflächen sowie ganz allgemein durch die Intensivierung in der Landwirtschaft ist die Art vielerorts sehr selten geworden oder erloschen. Trotzdem wächst sie an einigen Stellen, so z. B. im Neckar- und Tauberland (D) noch in reichen Beständen zwischen Wirtschaftswegen und Äckern auch im intensiv genutzten Ackerland. Sie ist auch in Polen und Ostösterreich noch häufig.

Schutzstatus

CH: Rote Liste.

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Die Sichelholde ist früher v. a. in der Nordschweiz von Basel durch den nördlichen Teil der Kantone Aargau, Zürich und Thurgau mit einem Schwerpunkt im Kanton Schaffhausen verbreitet gewesen. Zudem existierten Fundstellen bei Genf, östlich von Biel (BE), Luzern sowie bei Tiefencastel (GR) und in einem Garten in Locarno (TI). Heute wächst die Art nach längerer Zeit wieder im Kanton Genf bei Lullier, noch immer bei Remigen (AG), neu bei Ramosch (GR) sowie an fünf bestätigten und zwei wahrscheinlichen Stellen im Kt. Schaffhausen (zwischen Neunkirch und Siblingen zwei bis drei benachbarte Fundorte, Stig südlich Hemmental, zwei Stellen bei Merishausen, am Eingang von Stetten).

Gefährdung: die Art ist bis in die achtziger Jahre v. a. durch Unkrautbekämpfung und Intensivierungen stark zurückgegangen, die Bestände haben sich aber seither durch die Förderung von Ackerrandstreifen und Buntbrachen etwas stabilisiert, sie ist stark gefährdet.

Bestandesentwicklung: starke Abnahme, heute z. T. ± stabilisiert.

Verantwortlichkeit

Die Vorkommen sind von nationaler Bedeutung. Die internationale Verantwortung der Schweiz ist gering.

✉ Christoph Käsemann

Gefährdungsursachen

- Düngung, Umwandlung in intensives Landwirtschaftsland, Pflügen bis zum Weg
- Herbizide
- Verbuschung
- Weg-, Strassenbau, Unterhalt, Überbauung
- kleine, isolierte Populationen

Massnahmen

- Bewirtschaftungsbeiträge; gegenwärtige Nutzung angepasst beibehalten: keine intensive Düngung; immer Brach- oder Wiesenstreifen am Ackerrand und bei Wirtschaftswegen erhalten
- in den Ackerrandstreifen und Buntbrachen keine, in den Äckern so wenig wie möglich Herbizide anwenden
- entbuschen
- Priorität des Schutzes der letzten Fundstellen vor ökonomischen Interessen ; sonst evtl. verpflanzen (Aussaart)
- Schutz aller Fundstellen (Ortsplanung); Förderung von Ackerrandstreifen, Buntbrachen und extensiven Nutzungen; regelmässige Bestandeskontrollen; Erfolgskontrolle der Massnahmen gewährleisten

Literatur

HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.
 ISLER-HÜBSCHER, K. (1980): Beiträge 1976 zu Dr. Kummer's «Flora des Kt. Schaffhausen mit Berücksichtigung der Grenzgebiete». *Mitt. Naturf. Ges. Schaffhausen* 31: 7-121.
 KUMMER, G. (1937-1946): Die Flora des Kantons Schaffhausen. *Mitt. Naturf. Ges. Schaffhausen* vols 13 & 15 & 17-21.

Projekte und Kontakte

- Buntbrachen und Ackerrandstreifen im Kettgau. Kontakt: MARTIN BOLLIGER, Kant. Planungs- und Naturschutzamt, Beckenstube 11, 8200 Schaffhausen.
- Buntbrachen und Ackerrandstreifen im Rafzerfeld. Kontakt: Dr. ANDREAS KEEL, Amt für Landschaft und Natur, Stampfenbachstr. 14, 8090 Zürich.

EN *Falcaria vulgaris* BERNH. – Sichelholde – Apiaceae

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6
EN	EN			EN	

F	D	FL	A	I
	-r			-r

Global	CH
	EN/E

